

Schlusswort

von Dr. Günther Denzler,

Vizepräsident des Bayerischen Bezirktags,

anlässlich der Vollversammlung des Bayerischen Bezirktags

am 6. Juli 2018 in Passau

PSYCHISCH KRANKE IM SPIEGEL DER GESELLSCHAFT

FACETTEN EINER BEDARFSGERECHTEN VERSORGUNG

Sehr geehrte Damen und Herren,

ein informativer, interessanter und auch wegweisender Vormittag liegt hinter uns. Wir haben aufschlussreiche Beiträge und eine engagierte Diskussion zu unserem aktuellen Thema erlebt. Es ist uns dabei gelungen, die Bedeutung und den Wert einer modernen Psychiatrie für die Gesellschaft aufzuzeigen - insbesondere auch für die von einer psychischen Erkrankung betroffenen Menschen. Und dies in all ihrer Vielfältigkeit, ihren Aufgaben, ihren Herausforderungen und Chancen.

An vielen wichtigen Beispielen und sehr persönlicher Schilderungen wurde uns aufgezeigt, was Psychiatrie heute ist, was sie ausmacht und auf welchen Säulen sie in der öffentlichen Wahrnehmung steht. Auch das Innenverhältnis zwischen den Patienten, Ärzten, Therapeuten und Pflegern wurde dabei beleuchtet. Wir haben heute aber auch gehört, welche großen Herausforderungen die Psychiatrie in den kommenden Jahren noch vor sich hat, will sie das fatale Siegel der Stigmatisierung hinter sich lassen.

Der Weg dies zu erreichen ist überaus lohnenswert, aber – und davon dürfen wir die Augen nicht verschließen – er ist auch noch lang und möglicherweise steinig. Das haben uns die heutigen „Befunde“ ebenso deutlich gemacht, wie unser derzeit nach wie vor hochaktuelles Thema, das neue Psychisch-Kranken-Hilfe Gesetz (PsychKHG).

Ein Gesetz, für das gerade die Bezirke und auch der Bayerische Bezirkstag seit vielen Jahren und mit großer Einsatzbereitschaft und überaus fachkundiger Kompetenz gekämpft haben. Dies vor allem, weil dieses Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz ein Hilfefgesetz im besten Sinne des Wortes für die uns anvertrauten Menschen sein soll.

Ganz besonders nachdrücklich ist mir der Vortrag von Herrn Prof. Dr. Rüsck vom Bezirkskrankenhaus in Günzburg in Erinnerung geblieben. Er hat sich zu dem Thema „Das Stigma psychischer Erkrankungen“ detailliert geäußert. Vor allem hat mich nachdenklich gestimmt, wie immer noch vorhandene Vorurteile eine Verbesserung der Wahrnehmung der modernen Psychiatrie im öffentlichen Bewusstsein verhindern - in jedem Fall aber beeinträchtigen.

Fragen, wie sich die Stigmatisierung von psychischen Erkrankungen auf die davon betroffenen Menschen ganz persönlich auswirkt, hat Professor Rüsck eindrucksvoll skizziert. Das Wechselspiel zwischen Selbststigmatisierung und Selbstbestimmung wurde auf anschauliche Weise nahegebracht. Psychisch kranke Menschen dürfen nicht länger an den Pranger gestellt werden. Das zu verändern ist zweifellos eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe! Und damit auch eine Aufgabe der Bezirke, ihren psychiatrischen Einrichtungen und ihren hochqualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

lassen Sie mich stellvertretend für die zahlreichen Schwerpunkte, die uns heute Vormittag in vielerlei Hinsicht zum Nachdenken gebracht haben, noch zwei meines Erachtens sehr wichtige Bereiche nennen.

Das sind zum einen die psychiatrischen Institutsambulanzen. Die PIAs erfüllen in Ergänzung der klinischen Versorgung durch unsere größeren psychiatrischen Krankenhäuser eine zunehmend wichtige Scharnierfunktion für Menschen mit psychischen Erkrankungen.

Sie sind ein ambulantes Angebot unserer psychiatrischen Kliniken und haben sich in Bayern inzwischen längst bewährt. In den über 100 ambulanten Einrichtungen wird sehr segensreich gearbeitet. Denn die PIAs leisten einen wichtigen Beitrag, betroffene Menschen auch außerhalb unserer Fachkliniken umfassend und auf höchstem medizinischem und therapeutischem Niveau zu begleiten und zu versorgen.

Von Beginn an waren hier die Bezirke die treibende Kraft, auch um gute Rahmenbedingungen mit den Krankenkassen in Bayern auszuhandeln. Ohne eine gute Grundausstattung könnten die PIAs ihrem Auftrag nicht gerecht werden und keine so hervorragende Arbeit leisten.

Gestatten Sie mir aber auch noch ein Wort zu einem Bereich, der zuweilen im Blick auf die Psychiatrie etwas untergeht, der aber nicht zu unterschätzen ist: nämlich das Thema „Psychisch Kranke im Blick der Medien“.

Die renommierte Journalistin Jana Hauschild hat heute facettenreich das Spannungsfeld zwischen Medien und Psychiatrie erläutert. Ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihre Ausführungen. Es ging dabei auch um die Frage, was können die Medien gegen das generelle Unbehagen tun, sich mit psychiatrischen Fragestellungen zu befassen? Was können Medien dafür tun, dass Alltagsprobleme vorurteilsfrei thematisiert werden, die ganz unmittelbar aus der Psychiatrie heraus in die Gesellschaft wirken oder die von betroffenen erkrankten Menschen auch umgekehrt in den Alltag einer psychiatrischen Einrichtung hineingetragen werden?

Hier eine fundierte, und vor allem auch seriöse Berichterstattung zu gewährleisten, ist eine offenkundig herausfordernde Aufgabe für die Medien in ihrer Vielfalt. Wie immer stellt sich die Frage, was wird aus der Psychiatrie in den Medien gemacht? Wie werden Themen aufbereitet? Welche Außenwirkungen werden erzielt?

Aus der Sicht der Psychiatrie hier eine größtmögliche Transparenz zu gewährleisten, ist eine große Herausforderung! Andererseits haben wir aber auch unsere Erwartungshaltung an die Medien, für eine faire und fachlich fundierte Berichterstattung zu sorgen. Die Medien können ganz entscheidend dazu beitragen, den Prozess der Entstigmatisierung der Psychiatrie sowie psychisch kranker Menschen weiter voranzutreiben.

Herzlichen Dank Herrn Staatsministers Bernd Siebler für sein gestriges Grußwort. Er hat noch einmal deutlich gemacht, wie unverzichtbar die dritte kommunale Ebene für das Gemeinwesen in Bayern ist. Er hat aber auch dargelegt, welche wichtige Funktion sie für eine gute, moderne und auf hohem Niveau arbeitende Psychiatrie für ganz Bayern hat.

Für seine ermutigenden Worte danke ich ihm noch einmal im Namen der hier Anwesenden.

Ich sage auch ein Dankeschön den vielen Referentinnen und Referenten, die uns am heutigen Tag begleitet haben. Stellvertretend nenne ich Herrn Prof. Dr. Rüschi, Herrn Prof. Dr. Schreiber, den Ärztlichen Direktor des Bezirksklinikum Mainkofen, Prof. Dr. Brieger, den Ärztlichen Direktor des kbo-Isar-Amper-Klinikums, sowie auch noch einmal Frau Jana Hauschild, für den thematischen Teil des Journalismus am heutigen Tage.

Mein Dank gilt allen, die heute hier an der Diskussion mitgewirkt haben: vor allem aber Frau Anuschka Horn vom Bayerischem Rundfunk. Sie haben - wie schon im vergangenen Jahr - mit Leidenschaft, Sensibilität und hoher fachlicher journalistischer Kompetenz die schwierigen Fragen rund um die Psychiatrie exzellent moderiert und begleitet.

Ich danke dem Bezirk Niederbayern und seinem Präsidenten, Dir lieber Olaf Heinrich, für die Ausrichtung unserer Vollversammlung.

Eingeschlossen in den Dank sind alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle des Bezirks Niederbayern, die die Tagung kreativ vorbereitet und begleitet haben.

Zudem danke ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bayerischen Bezirkstags. Die Verbandsgeschäftsstelle hat auch in diesem Jahr die einzelnen Programmpunkte sehr gut organisiert. Stellvertretend für alle sage ich unserem Geschäftsführenden Präsidialmitglied, Stefanie Krüger - ganz herzlichen Dank auch dafür!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

gestatten Sie mir am Ende meiner Ausführungen noch ein kurzes persönliches Wort: Die heutige Vollversammlung ist für mich die letzte Vollversammlung in meiner Funktion als 1. Vizepräsident des Bayerischen Bezirkstags.

Ich habe mich entschieden, nicht mehr für den Bezirkstag zu kandidieren. Damit endet mit dieser Legislaturperiode mein Amt als Bezirkstagspräsident von Oberfranken und damit auch das Amt des 1. Vizepräsidenten unseres Spitzenverbandes. Ich durfte in dieser Funktion 10 Jahre lang in einem Schlusswort die Höhepunkte unserer jeweiligen Vollversammlung zusammenfassen. Ich habe das sehr gerne getan.

Die Vollversammlungen waren und sind ein Ort persönlicher Begegnungen, wertschätzender Diskussionen und wichtiger Impulse für unsere Arbeit: Im Präsidium, aber auch für die Arbeit als Bezirkstagspräsident vor Ort. Dafür allen ein herzliches Dankeschön.

Ganz besonders möchte ich aber ein Wort des Dankes für die über viele Jahre so außerordentlich kollegiale und menschlich angenehme Zusammenarbeit im Präsidium sagen. Vor allem gilt dieser Dank Dir, lieber Josef Mederer. Ich habe Dich in all den Jahren als einen Präsidenten kennen und auch schätzen gelernt, der im besten Sinne des Wortes unsere Anliegen und Aufgaben im Innenverhältnis wie auch in der Außenwahrnehmung anpackt und in vielen Dingen bereits zu einem guten Ende gebracht hat. Manches davon ist und bleibt aber noch auf dem Weg.

Dank sage ich aber auch allen anderen Präsidiumsmitgliedern, mit denen ich bis zum heutigen Tag zusammenarbeiten durfte: Ihnen, Frau Christa Naaß und ihrem Vorgänger Herrn Norbert Hartl ebenso wie natürlich auch allen Präsidentenkollegen. Ich erinnere aber auch an die gemeinsame Zeit mit dem früheren Präsidenten des Bayerischen Bezirkstags, Manfred Hölzlein, aus Niederbayern.

Schließlich gilt mein Dank Ihnen, liebe Frau Krüger, für die immer gute und konstruktive Zusammenarbeit und das angenehme Miteinander sowie allen Mitarbeitern unserer Geschäftsstelle.

Ich bin seit 1994 Bezirksrat, seit 15 Jahren Bezirkstagspräsident von Oberfranken und seit zehn Jahren 1. Vizepräsident unseres Verbandes. Es waren für mich gute und interessante Jahre, für die ich sehr dankbar bin.

Es war eine Zeit großer Herausforderungen und wichtiger Entscheidungen. Eine Zeit, in der die Notwendigkeit der Bezirke immer wieder in Frage gestellt wurde. Aber auch eine Zeit, in der uns nach langen Auseinandersetzungen mit der zweiten kommunalen Ebene wichtige neue Aufgaben im sozialen Bereich zugewachsen sind. Heute gelten die Bezirke in Bayern als unverzichtbar. Darüber freue ich mich und darauf können wir auch ein bisschen stolz sein!

Ich schließe diese Vollversammlung mit einem Zitat, das noch einmal auf nachdenkliche Weise an unserer Versammlungsthema anknüpft:

„Wir erreichen jeden Lebensabschnitt als Neuling.“

Lassen Sie uns in diesem Sinne das, was wir bereits rund um die moderne Psychiatrie im Freistaat Bayern begonnen und auf dem Weg gebracht haben nun auch weiterführen.

Ihnen allen nun einen guten Heimweg. Die Vollversammlung 2018 des Bayerischen Bezirkstags ist damit geschlossen.